Please
handle this volume
with care.

The University of Connecticut
Libraries, Storrs

hbl, stx

PT2607R66V4

Venus Amathusia;

3 9153 00518100 5

/2607/R66/V4

PT
2607
R66
V4.

Max Dreyer

# Venus Amathusia

## Drei Szenen

Stuttgart und Leipzig
Deutsche Verlags-Anstalt
1906

Published December 15, 1905
Privilege of copyright in the United States reserved under the act approved March 3, 1905 by Emanuel Lederer

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Uebersetzungsrecht vorbehalten

Für sämtliche Bühnen im ausschließlichen Debit der Verlagsfirma A. Entsch in Berlin erschienen, von welcher allein das Recht der Aufführung zu erwerben ist

# Personen

Leutharis, Heerkönig der Alemannen
Hilderich, Herzog der Alemannen
Aliger, Hilderichs Sohn

| | |
|---|---|
| Berthar<br>Wisand<br>Gundobad<br>Vadomar<br>Epurulf | Alemannen |
| Lucretia<br>Virginia<br>Julia | Italierinnen |

Alemannen. Italische Weiber

In und bei Florentia um 550.

# Erste Szene

Großes hallenartiges Gemach im Hause der Lucretia. Zwischen blühenden Bäumen leuchten Skulpturen in Marmor und Bronze, alle überragt ein menschengroßes Venusstandbild.

Lucretia sitzt halb liegend auf einem Ruhebett, Virginia hält sich verschüchtert in ihrer Nähe, während Julia mit geschäftiger Neugier, die ihre Angst übertönt, aus dem Fenster späht.

Der Abend beginnt zu dämmern.

**Julia.**
Jetzt — jetzt reiten die ersten Barbaren auf den Arnus-Platz.
**Lucretia.**
Lautlos. Nur die Hufe hört man aufschlagen.
**Julia.**
Still wie ein Leichenzug wallen sie durch die Abenddämmerung.
**Lucretia.**
Sie haben viel Tote auf dem Schlachtfelde.
**Virginia.**
Laßt uns fort — kommt — ich bitte Euch.
**Lucretia.**
Wohin? Wollen sie uns finden, finden sie uns überall so gut wie hier.

**Julia.**

Wir brauchen sie nicht zu fürchten. Nicht wahr, Lucretia? Frauen sind sicher vor ihnen.

**Virginia.**

Ihr wißt, ein Weib hat über so viele Alemannen Verderben gebracht. Ihr wißt von Aemilia, die einen ihrer Edlen bestrickte, daß er ihr von dem Schlachtenplan verriet.

**Julia.**

Und du meinst, sie werden es uns entgelten lassen, daß Aemilia — unterhaltend war und daß auch der byzantinische Feldherr mit ihr zu plaudern liebte —?—

**Virginia.**

Daß durch Aemilias Schuld so viele von ihnen im Hinterhalt verbluteten!

**Lucretia.**

Freut dich das nicht? Und ist Freude nicht mehr als Furcht?

**Virginia.**

Freuen — hast du nicht selbst gesagt, die Byzantiner sind mehr unsre Feinde als sie —?—

**Lucretia.**

Am besten, sie verbluten beide aneinander.

**Julia.**

Furcht aber brauchen wir vor ihnen nicht zu haben, vor den Alemannen. Sie haben vor Frauen eine heilige Scheu. Sie sind anders als die Männer von Byzanz. Und dann sagt man, nach dem Verrat der Aemilia hätten sie ein Gelübde getan, wie die Büßer auf dem Berge Casinus. — Jetzt kann man von dem und jenem die Züge erkennen. *Auch Lucretia und an sie gehängt Virginia treten zum Fenster.* Hart die meisten — doch nicht ohne Frohmut. Und nach Büßertum sehn die Gestalten nicht aus.

**Lucretia.**
Der auf dem weißen Schlachtroß ist der König.
**Julia.**
Hast du ihn je gesehen? Er trägt keinen besonderen Schmuck.
**Lucretia.**
Ich fühl' es, daß er der König ist.
**Julia.**
Auf mächtigen Schultern das Haupt eines Knaben.
**Lucretia.**
Sie sagen, er sei der jüngste ihrer Helden.

Hornrufe erschallen.

**Julia.**
Jetzt hält der Heereszug.
**Virginia.**
Sie kommen in die Häuser. Laßt uns fort von hier —! —
**Lucretia.**
Wohin, Virginia?
**Virginia.**
In die Berge — über die Höhen —
**Lucretia.**
Wir sind dort nicht sicherer. Und wären wir's, ich ginge nicht fort von hier.
**Virginia.**
Sie werden deine Kunstschätze nicht antasten. Haben sie doch nichts in der Stadt zerschlagen!
**Julia.**
Jetzt zerstreut sich der Zug. Hört ihr die schweren Schritte auf den Steinen?
**Virginia.**
Kommen sie hierher?

**Julia.**
Hierher wendet sich niemand.
**Virginia.**
Dieses Haus ist das höchste. Sie können es nicht übersehen.
**Lucretia** nimmt ihre Hand.
Nun laß das Zittern, Kind! Wo wir bleiben, bleibst du auch. Zum Fliehen ist es zu spät. Sonst hättest du mit den Männern gehn müssen, die die Zeit besser wahrzunehmen wußten.
**Virginia.**
Ich — mit wem hätte ich wohl gehen sollen! Warum aber bist du nicht mit deinem Licinius gegangen! Wie gern hätte ich mich von euch mitnehmen lassen! Warum nur wiesest du all sein Flehen zurück? Warum ließest du ihn allein fortziehen?
**Lucretia.**
Aus keinem andern Grunde, als weil er mich allein zurückließ.
**Julia.**
Hast du erwartet, der Künstler sollte das Schwert führen?
**Lucretia.**
Warum nicht?
**Julia.**
Seine Hand, die wie sehend ist, sollte sich mit blinder Kraft messen!
**Lucretia.**
So hätte er bleiben sollen — ohne Schwert.
**Julia.**
Was keiner der Männer tat —
**Lucretia.**
Das hätte er tun müssen.

**Julia.**
Du verlangst viel —
**Lucretia.**
So hoch schätze ich mich.
**Julia.**
Und jetzt?
**Lucretia.**
Jetzt — erinnere ich mich seiner.
**Julia** deutet auf die Bildwerke.
Und die Werke von seiner Hand, die du mit ihm erlebt hast?
**Lucretia.**
Früher gehörten sie uns beiden. Jetzt gehören sie mir allein.
**Julia.**
Die Aphrodite, zu der du ihm deine Schönheit liehst?
**Lucretia.**
Sie bleibt ein Teil von mir — auch wenn er mir fehlt.
**Julia.**
Wie hat sie über euch beiden gethront, wie hat sie uns alle beschirmt, wenn wir von dem kunstverlassenen Galiläertum und dem byzantinischen Pfaffenzwang uns retteten zu heidnischen Träumen — wenn du mit Eutherios, dem Philosophen, Platon herbeiriefst, wenn zu den Künstlern des Kreises Praxiteles und Lysippos herabstiegen. Sie blickte auf euch beide herab und freute sich eurer, der Könige eines blühenden Reiches.
**Lucretia.**
Er hat diese Welt verlassen. Ich bin in ihr geblieben, und so gehört sie mir — mir allein.
**Julia.**
Auf die Barbaren wirf deinen Groll, die dir diese Welt verwüsten — nicht auf ihn!

**Lucretia.**
Wer sagt dir, daß ich ihm grolle? Er ist meine Vergangenheit. Und sich selber grollt man nicht.

**Julia.**
Du sprichst, als seist du müde.

**Lucretia.**
Und wenn ich es wäre —

**Julia.**
In unsrer Zeit des fliegenden Auf und Ab, des jagenden Hin und Wieder —

**Lucretia.**
Vielleicht gerade davon.

**Julia.**
Draußen stapfen die Barbarenhorden, sie treten dein Reich in den Grund, und du bist müde.

**Virginia** die inzwischen aus dem Fenster gelugt hat.
Jetzt kommen sie doch her —

**Lucretia** blickt hinaus.
Der König ist nicht unter ihnen.

**Julia.**
Grauköpfe sind es.

**Virginia.**
Was wollen sie nur?

**Julia.**
Fürchtest du die Alten mehr oder die Jungen? Jetzt sind sie im Haus. Wie ihre Schritte dröhnen!

**Virginia.**
Lucretia! Was wird bloß geschehen! Sie flüchtet zu ihr.

Hilderich, Wisand, Badomar und Gundobad kommen herein.

**Hilderich** tritt ans Fenster.

Frei geht der Blick von hier in die Ferne. Von dieser Höhe geben wir den Franken das Flammenzeichen, daß Florentia unser ist. Fort mit den Weibern! — Hört ihr nicht? Ihr sollt gehen!

**Lucretia.**

Wer bist du?

**Hilderich.**

Der, der dir zu gehen gebietet.

**Lucretia.**

Ich bin in meinem Hause — und du bist in meinem Hause.

**Hilderich.**

Unser ist die Stadt. Unser sind die Häuser.

**Lucretia.**

Die Häuser, doch nicht das Haus.

**Hilderich.**

Was soll das? Wir unterscheiden nicht mit Worten, mit dem Schwerte unterscheiden wir.

**Lucretia.**

Was ich habe, in mir und um mich, ist über Eurem Schwert.

**Hilderich.**

Meinst du hier den Plunder? Unser Schwert verachtet ihn.

**Lucretia.**

Dafür verachtet er Euer Schwert.

**Hilderich.**

Weibischer Hand entstammt er, welschen Lüsten dient er und italischer Tücke. Und nun genug des Geredes! Verlaßt dieses Haus.

**Lucretia.**
Wir bleiben.
**Hilderich.**
Treibt nicht Mißbrauch mit unsrer Langmut! Bedenkt, daß ihr Weiber seid, italische Weiber! Und was ein italisches Weib uns angetan! Ging es nach mir, ich ließ euch allesamt zertreten wie giftiges Gezücht.
**Lucretia.**
Doch geht es nicht nach dir.
**Wisand** milde.
Reiz nicht seinen Zorn! Zwei Söhne hat er in dem Hinterhalt verloren. Geht jetzt in Güte!
**Lucretia.**
Was wollt ihr hier?
**Hilderich.**
Ich sehe, es wird dir schwer, den Tand hier zu verlassen. Ich will es dir leichter machen.

Er nimmt ein kleines Bronzestandbild und zerbricht es mit den Händen.

**Lucretia.**
Mein Hirtenknabe —! —
**Hilderich.**
Gefällt es dir jetzt zu gehen? Oder soll ich dir die Trennung noch mehr erleichtern?
**Lucretia.**
Ich will Euren König sprechen!
**Hilderich.**
Was du nicht willst!
**Lucretia.**
Dies ist nicht nach seinem Sinn.
**Hilderich.**
Willst du mir drohen?

**Lucretia.**
Ich weiß, er will das Zerstören nicht. Er ist jung, seine Augen sind jung und hell, und sein Herz ehrt die Freude. Darum versteht er, was du nicht verstehst. Dein Begreifen ist das Zerbrechen. Euren jungen König will ich sprechen!

**Hilderich.**
Such den König! Und versuch, ob er deiner achtet! Doch geh! Ich rat' es dir zum letzten!

**Lucretia.**
Ich finde den König zu meiner Zeit. Da du mich forttreibst, bleib' ich in meinem Hause.

**Hilderich.**
Du bleibst, sagst du —

**Lucretia.**
Ich bleibe. Und Euer König kommt zu mir.

**Hilderich.**
Du bleibst. So wollen wir sehen, ob du die Wahrheit sprichst. Zu den Alemannen. Legt die Brandfackeln an das Haus.

**Virginia.**
Lucretia! Hörst du nicht! Sie wollen das Haus anstecken!

**Wisand** zu Hilderich.
Soll das Haus in Flammen aufgehen?

**Hilderich.**
Ich hab' es übernommen, den Franken das Flammenzeichen in die Berge zu schicken. Ich tu es, wie es mir am besten dünkt. Steckt das Haus in Brand!

Gundobad und Vadomar ab.

**Wisand.**
Das alles soll in Staub zerfallen?

**Hilderich.**
Steht nicht so etwas von den Götzenbildern in deiner Christenlehre?
**Wisand.**
Doch wenn Bücher im Hause sind, die möcht' ich retten. Sind Bücher im Hause? Pergamente? Er geht suchend umher.
**Julia.**
Glaubst du, daß sie nur Spiel treiben?
**Lucretia.**
Das glaub' ich so wenig wie du.
**Julia.**
Und du machst keine Miene zu gehen!
**Lucretia.**
Geht ihr.
**Virginia.**
Komm, Lucretia — ich beschwöre dich, komm!
**Julia.**
Hörst du — das Knistern und Prasseln — es brennt! Das Haus brennt!
**Lucretia.**
Geht jetzt! Geht, ehe es zu spät ist!
**Julia.**
Du sollst mit uns kommen! Du mußt! Ist dir denn das alles so viel — so über dein Leben viel! — Du bist blaß wie wir und zitterst wie wir —
**Lucretia.**
Und dennoch bleib' ich!
**Julia.**
Das ist Wahnsinn! Um was? Wofür? Was kann das Vergangene dir sein? Wie oft hast du selbst gesagt, du seist der Vergangenheit müde!

**Lucretia.**

So nimm an, dies sei ein Reizmittel meiner Müdigkeit. Oder auch, daß der Barbarengreis meine Eitelkeit geweckt hat — daß ich ihn nicht über mich triumphieren lassen will —

**Virginia** flehentlich.

Lucretia — Lucretia —!—

**Lucretia.**

Ihr sollt deshalb nicht in Not kommen. Zu Julia nachdrücklich. Tu's schon um Virginias willen! Du siehst doch, sie hält sich kaum auf den Füßen!

**Julia.**

Da — der Dampf dringt durch die Fugen, das Feuer ist unter uns — nun ende den Frevel — komm, komm — will sie fortziehen.

**Lucretia** macht sich los.

Geht! Geht jetzt endlich! Ich will eure Angst nicht sehen!

**Virginia.**

Du sollst nicht ... Lucretia — du sollst nicht bleiben!

Eine Rauchwolke schlägt ins Fenster. Mit lautem Schrei stürzen Julia und Virginia hinaus.

**Wisand** kommt mit Büchern bepackt.

Ich nehme sie nicht für mich. Nur aus dem Haus will ich sie schaffen. Und Ihr — wollt Ihr nicht gehen? Was spielt Ihr so mit dem Feuer? Dann beschäftigen ihn die Bücher wieder.

**Hilderich.**

Sorg, daß sie das Feuer schüren. Ich folge, sobald es Zeit ist. Wisand geht, in eines der Bücher vertieft.

**Lucretia.**
Und wann ist es Zeit für dich?
**Hilderich.**
Nach dir.
**Lucretia.**
So fordere ich dich zum Kampf! Das italische Weib dich, den Schmäher des italischen Weibes! Und feige nenn' ich dich, Feigling ist mein Abschiedsgruß für dich, wenn du vor mir gehst!
**Hilderich.**
Ich kämpfe nicht mit Weibern.
**Lucretia.**
Gut! Kämpfe du nicht mit Weibern! Aber bleibe, wo ich bleibe! Ich freu' mich deß — ich freu' mich darauf, wie du schwach wirst und schwankst und weichen mußt! So freust du dich auf mein Unterliegen! Ist das nicht ein freudiges Beieinandersein? Was blickst du so finster? Geht es dir nicht prickelnd durchs Blut von dieser zitternden Freude in Todesnähe?
**Hilderich.**
Du schwatzest — du suchst Halt an Worten, jetzt bist du am Ende.
**Lucretia** wie im Rausch.
Du selber möchtest fort — gehst du, bist du feige! Du mußt bleiben! Und ich dank' es dir, daß du bleibst! Ich dank' es dir, daß du mich fühlen läßt, was ich nie gefühlt habe — ein Krachen ertönt und die Halle erbebt. Auch du hast dich bewegt — auch du möchtest fort — auch dich packt die Furcht — und so weiden wir uns beide aneinander — und halten uns fest und ketten uns zusammen in frohlockender Todesfeindschaft — ihre Kraft versagt immer mehr, sie klammert sich an das Venusstandbild — ich will nicht gehen —

ich will nicht gehen — schütz mich — halte mich — gib mir Kraft — laß du mich den Haß auskosten wie die Liebe — —

Leutharis tritt ein mit Aliger und Berthar.

**Leutharis** zu Hilderich.
Du hast Feuer an das Haus gelegt?

**Hilderich.**
So schien es mir gut.

**Leutharis.**
Und das Weib will nicht weichen?

**Hilderich.**
Sie will und tut's.

**Leutharis.**
Warum gehst du nicht? Gleich ist dieser Raum voll Feuer.

**Lucretia.**
Weil ich dich zwingen möchte, das Feuer zu löschen.

**Leutharis.**
Mich zwingen —

**Hilderich.**
Erkennst du ihr Wesen?

**Leutharis.**
Du umklammerst das Steinbild — ist es seinetwegen, daß du nicht fort willst?

**Lucretia.**
Seinetwegen — weil du nach ihm fragst.

**Berthar.**
Laß das Weib! Mag sie brennen und braten, wenn sie's nicht anders will.

**Aliger.**
Ein Weib verbrennen, weil es von dem nicht läßt, was ihm lieb geworden ist! Das Steinbild ist schön! Kein

Lebendigeres haben wir gefunden. Nicht in Gallien — nicht hier. Und sieh, es ist dem Weibe ähnlich.

**Leutharis.**

Ich sah es längst!

**Aliger.**

Und das Weib ist todesmutig.

**Leutharis.**

Löscht das Feuer!

**Hilderich.**

König Leutharis — so läßt du dich zwingen von dem Weibe nach ihrem eignen Wort!

**Leutharis** nach kurzem Zaudern.

Löscht das Feuer! Was kümmern mich Worte! Ich will nicht, daß das Haus verbrennt. Berthar und Aliger eilen hinaus. Auf der Höhe dort laßt Holz aufschichten. Von dort aus geben wir das Zeichen. Hilderich geht. Langes Schweigen. Leutharis tritt ans Fenster, dann macht er Miene, sich zu entfernen. Dabei stößt sein Fuß an den zerbrochenen Hirtenknaben. Woher die Trümmer?

**Lucretia.**

Er — der Alte — zerbrach das Bild mit der Hand.

**Leutharis.**

Das geschah nicht nach meinem Willen.

**Lucretia.**

Ich weiß.

**Leutharis** weicht vor ihr zurück.

Was weißt du?

**Lucretia.**

Ich weiß, daß du hohen Sinnes bist und über deinem Volk, daß deine Augen in die Tiefen blicken und zur Höhe empor, klarer und freier als die der andern.

**Leutharis** sich immer mehr verschließend.

Du irrst. Ich bin wie sie — ein Barbar, wie Ihr es nennt. Daß er das Bild mit seiner Hand zerbrechen konnte — er zählt mehr als siebzig Winter — das bewundere ich. Mehr als das Bild und den, der es schuf.

**Lucretia.**

Man kann beides bewundern.

**Leutharis.**

Eins ist mehr als beides. Und ich bin Krieger. Gleichwohl möcht' ich nicht zerstören, was ich nicht schaffen kann. Wer schuf dieses Bild? (Er deutet auf die Venus.)

**Lucretia.**

Licinius.

**Leutharis.**

Wer ist das?

**Lucretia.**

Der größte Bildhauer dieser Stadt.

**Leutharis.**

Ist es — ein Götterbild?

**Lucretia.**

Ein Venusbild.

**Leutharis.**

Und trägt deine Züge?

**Lucretia.**

Er sah die Göttin so.

**Leutharis.**

Und hat deine Gestalt?

**Lucretia.**

Er sah die Liebesgöttin so.

**Leutharis.**

Er — ist dein Gemahl?

**Lucretia.**
Er war es.
**Leutharis.**
Er sah dich so — und zeigt dich so den andern. Schamlos dünkt mir Eure Kunst und Euer Götterhimmel und Eure ganze Art. Froh bin ich meines Barbarentums, stolz bin ich, daß ich andern Stammes als Ihr!
**Lucretia.**
Deine Freude ist laut — also ist sie ihrer nicht sicher.
**Leutharis** verächtlich.
Weisheit? Hat die Liebesgöttin auch Weisheit?
**Lucretia.**
Liebe ist Weisheit.
**Leutharis.**
Sonst heißt es in Euren Sprüchen, daß Liebe Torheit sei. So spielt Ihr mit Worten, so spielt Ihr mit Bildern. Soll mir die feste Hand nicht mehr gelten, die Eure Kunst zerbricht? Wahrlich, wenn ich dem Feuer Einhalt tat, deinem Mute dank es. Dem Bilde dankst du es nicht.
**Lucretia.**
Ich danke dem Bilde, daß du immer aufs neue seiner gedenkst.
**Leutharis.**
Wie schwer wiegen dir die Worte einer geschwätzigen Stunde! Meine Gedanken haben nicht teil daran. Wir kommen aus der Schlacht. Und Gewichtigeres liegt uns ob. Er blickt aus dem Fenster und ruft hinaus: Dort — dort auf der Höhe mein' ich. Wie weit reicht das Auge von da in die Berglandschaft? Er geht hinaus.
**Lucretia** tritt zu dem Venusbild.
Er kämpft gegen dich — also fühlt er deine Macht —

also gibt er dir Macht über ihn. Wie willst du diese Macht nutzen, du weiseste Göttin?

**Julia** kommt herein. Sie ist voll sprudelnden Lebens.

Betest du zu dir selber? Sie haben das Feuer gelöscht, du hast gesiegt. Auch über die fremden Männer bist du mächtig! Der König war hier, auch ihn hast du bezwungen.

**Lucretia** halb vergessen.

Noch nicht —

**Julia.**

So weißt du, daß er dir sich unterwirft!

**Lucretia.**

Das weiß ich nicht.

**Julia.**

Doch lockt es dich, ihn zu bezwingen! Wie stolz er ist, wie hoch und wie knabenhaft dabei! Und sein Haar so blond — und so weiß seine Haut — —

**Lucretia** mit jäher Wendung.

Wo ist Virginia?

**Julia.**

Ich dacht', sie würde bei dir sein. Ich hab' sie im Hause verloren.

**Lucretia.**

So wollen wir sie suchen. Sie gehen.

Nach einer Weile kommt von der andern Seite Aliger, er trägt Virginia auf den Armen.

**Aliger.**

Hier ist kein Rauch, hier sollst du ruhn und zur Besinnung kommen. Er legt sie aufs Ruhebett. Vermagst du immer noch nicht die Augen aufzutun? Du lebst doch — ich fühle deine Wärme und fühle das Klopfen deines Bluts. Er rüttelt sie leise. Jetzt öffne die Augen! Sie

schlägt die Augen auf. So dunkel — und so leer! Weißt du noch immer nichts von dir? Weißt du immer noch nicht, wo du bist? Bist du immer noch fern von dir und noch immer ohne Sprache! Sag doch ein Wort!

Er rüttelt sie wieder.

**Virginia** fährt zusammen.

Willst du mich — ins Feuer — werfen —?

**Aliger.**

Ich — dich ins Feuer —

**Virginia.**

Tu's nicht! Tu's nicht!

**Aliger.**

Ich soll dir ein Leides tun? Eher mir als dir!

**Virginia.**

So blau sind deine Augen! Und voll Güte. Wie konntet Ihr das tun — das mit dem Feuer. Sie blickt sich um. Und Lucretia?

**Aliger.**

Die Herrin des Hauses? Ihr ist nichts geschehen. Du aber — immer noch beben deine Hände. Hast du immer noch Angst?

**Virginia.**

Ja.

**Aliger.**

Immer noch?

**Virginia.**

Nicht mehr so viel.

**Aliger.**

Vor mir?

**Virginia.**

Mehr vor den andern als vor dir.

**Aliger.**
Niemand hat Arges gegen dich im Sinn.
**Virginia.**
Sie sagen, Ihr habet Scheu vor den italischen Frauen und meidet ihre Nähe. Du hast — keine Scheu vor mir?
**Aliger.**
Nein.
**Virginia.**
Du hast mich gerettet, und ich hab' dir noch nicht einmal gedankt. Hätt'st du mich nicht aufgenommen, ich wär' in dem Rauch elend erstickt. Wie gut doch, daß du keine Scheu vor mir hattest! — Sind Eure Frauen so hell und blauäugig wie du?
**Aliger.**
Zumeist.
**Virginia.**
Darum sind wir Euch so zuwider.
**Aliger.**
Du bist mir nicht zuwider.
**Virginia.**
Wie heißt du?
**Aliger.**
Aliger.
**Virginia** spricht es nach.
Aliger.
**Aliger.**
Und du?
**Virginia.**
Virginia.
**Aliger.**
Bist du ein Kind dieser Stadt?

**Virginia** nickt.
Siehst du dort unten das kleine weiße Haus? Ein Granatapfelbaum wächst auf dem Dach — sieh, eben scheint die Mondsichel durch seine Zweige. Das ist mein Vaterhaus. Der Baum ist aufgekeimt, als ich geboren wurde.

**Aliger.**
Wie alt ist der Baum?

**Virginia** schelmisch.
So alt wie ich.

**Aliger** bezwungen.
Das dacht' ich fast.

**Virginia.**
Du mußt den Baum einmal sehen, wenn er in voller Blüte steht. Sie weist auf einen blühenden Baum neben dem Venusbild. So blüht er — wie der Baum dort neben der Göttin.

**Aliger.**
Was für eine Göttin ist das?

**Virginia.**
Das ist die Liebesgöttin. Granatblüten hat sie gern. Doch lieber noch sind ihr Rosen.

**Aliger.**
Eine Liebesgöttin habt Ihr? Mir ist es, als hätte ich von einem Liebesgott gehört.

**Virginia.**
O, wir haben beides. Einen Liebesgott haben wir und eine Liebesgöttin. Das heißt, wir haben sie auch nur noch im geheimen. Die Byzantiner wollen, daß wir strenge Christen sind. Aber die alten Götter und die Blumen sind uns lieber als die kalten weiten Kirchen. Habt Ihr auch Liebesgötter?

**Aliger.**
Nein.
**Virginia.**
Keinen Liebesgott? Keine Liebesgöttin?
**Aliger.**
Nicht das eine, nicht das andre.
**Virginia.**
Wie traurig! Habt Ihr auch keine Blumen?
**Aliger.**
Doch.
**Virginia.**
Auch Rosen?
**Aliger.**
Heckenrosen und Heiderosen — ja!
**Virginia.**
Aber meistens ist Schnee bei Euch. Ist es wahr, daß bei Euch die Kinder, wenn sie geboren sind, in Schnee gebadet werden? Davon sollt Ihr so weiß sein. Ich wollte auch, ich wär' nicht so braun. Doch jetzt ist mit allem Schnee der Alpen nichts mehr getan. Halt einmal deinen Arm gegen meinen! Wie weiß ist er gegen mich! Zitterst du jetzt?
**Aliger.**
Nein — nein —
**Virginia.**
Ich — will jetzt gehen. Zu Lucretia möchte ich.
**Aliger.**
Du willst schon fort?
**Virginia.**
Ich dank' dir auch noch, daß du mich nicht hast umkommen lassen! Ach, ich lebe so gern! Trotz all der

Not, in der wir leben. Und ich freue mich, daß Ihr nicht so furchtbar seid, wie man sagte — daß du so gar nichts Furchtbares an dir hast. Und jetzt leb wohl!

**Aliger** packt ihre Hand.

Ich will dich wiedersehen!

**Virginia** fährt schmerzhaft zusammen.

O — —

**Aliger.**

Hab' ich dir weh getan? Das wollt' ich nicht! Nimmt ihre Hand in seine beiden und hegt und hätschelt sie. So klein — wie ein kleines Vögelchen ist sie — ganz deutlich fühl' ich ein Herz darin schlagen — und ich hätte sie fast erdrückt mit meinen klobigen Tatzen!

**Virginia** entzieht ihm leise die Hand.

Ich muß nun fort.

**Aliger.**

Aber wir sehen uns wieder!

**Virginia.**

Ihr zieht doch weiter in den Krieg —

**Aliger.**

Nicht heute — nicht morgen.

**Virginia.**

Dann mußt du mich suchen.

**Aliger.**

Ich finde dich!

Sie huscht hinaus. Leutharis tritt von der andern Seite ein.

**Leutharis.**

Aliger — du. Und ging dort ein Weib von dir?

**Aliger.**

Du hast recht gesehen.

**Leutharis.**
War es — die Herrin dieses Hauses?
**Aliger.**
Nein.
**Leutharis.**
Du bist voll Unmut, als sei ich gekommen, dich zu überwachen. Frei. Mich selbst hat ein Weib hergeführt.
**Aliger.**
Dich?
**Leutharis.**
Der Gedanke an ein Weib. Das Bild eines Weibes.
**Aliger.**
Das Götterbild zog dich her?
**Leutharis.**
Es hielt mich wie im Zauber, da ich daran dachte. Ich will den Zauber lösen durch meine sehenden Augen.
**Aliger.**
Leutharis, wir kämpfen gegen etwas, das mächtiger ist als wir.
**Leutharis.**
So lohnt es den Kampf.
**Aliger.**
Noch ist das Schlachtgetöse in unsern Ohren, noch sind die Schatten der Erschlagenen unsrer Seele nah, noch liegt der Blutdampf auf unsern Sinnen — und schon geht es über sie wie Blütenhauch. Wie wird es morgen sein? Wie in den künftigen Tagen? Wir ziehen nicht weiter —? —
**Leutharis.**
Wir müssen bleiben, bis die Franken die Rabenstadt genommen.

**Aliger.**
Wie lange kann das dauern?
**Leutharis.**
Lange.
**Aliger.**
Wie sollen wir diese Zeit der Ruhe tragen?
**Leutharis.**
Sie bringt neuen Kampf — also trägt sie sich leicht.
**Aliger.**
Und wozu — wozu der Kampf?
**Leutharis.**
Aliger!
**Aliger.**
Ja, so frag' ich! Wozu der Kampf mit dem Weibe?
**Leutharis.**
Du weißt nicht, was du sprichst!
**Aliger.**
Ich spreche, was ich fühle!
**Leutharis.**
Kannst du vergessen, was im Thing vor der Heerfahrt beschworen ward? Vergißt du, was das Schicksal der Goten uns lehrte, die das italische Weib verdarb, nachdem sie die Männer niedergeworfen? Vergißt du, wie wir uns stark und froh gemacht haben zur Heerfahrt in das tückische Land?
**Aliger.**
Stark machen — kann ein Gesetz mich stark machen? Kann ein Gesetz, das uns das Weib verbietet, uns froh machen?
**Leutharis.**
Durch wen ist all, was an Unheil uns traf, über uns gebracht? Weißt du schon nichts mehr von dem italischen Weibe, dem Hunibad, der treulose Hund, erlag?

Haben wir umsonst dem alten Gesetz auf der Heide von Mutina neue Kraft gegeben?

**Aliger.**

Konnten wir ihm Kraft geben, können wir ihm auch Kraft nehmen —

**Leutharis.**

Du bist nicht bei dir, Aliger. Muß ich dich deiner Brüder mahnen, die auch in jenem Hinterhalt verdarben! Kaum hat der Mond seitdem gewechselt.

**Aliger.**

Ich gedenke ihrer jederzeit. Doch morgen kann mich der Tod erreichen, so mich wie dich. Heute aber leben wir, heute sind wir die Siegenden! Was soll uns das, was hinter uns liegt? Blick auf die Stadt zu unsern Füßen! Ist sie nicht schön? Leise mischt sich das Mondlicht in den Abenddämmer. Wie gleitet der Schein über den Fluß! Wie schmiegt er sich um die weißen Häuser — (leise) um das kleine weiße Haus. Und die Blüten duften herauf, die ersten Blüten des Frühlings. Die Stadt gehört uns, Leutharis. Wir haben die Stadt erobert, König Leutharis.

**Leutharis.**

So hat sie keine Macht über uns.

**Aliger.**

Und in all den Häusern pochende Frauenherzen, voll Angst und Erwartung, voll Scheu und Neubegier und heimlicher Willfährigkeit, denn dem Eroberer neigt sich das Frauenherz. Hast du die Blicke gesehen, die die Herrin dieses Hauses auf dich preßte? Jetzt — wie der Schein spielt um das Bild — so sind seine Augen wie die des Weibes! Und steigt nicht das Blut ihm heiß in die Wangen?

**Leutharis.**

Aliger — spinn dich nicht weiter in Träume und Begierden —

**Aliger.**

Ich habe Gedanken, die dir nicht fremd sind, König Leutharis. Du bist der König. Du kannst von uns abtun, was greise Gesetze uns auferlegt —

**Leutharis.**

Niemals! Und entfernen sich so deine Gedanken von alemannischer Art — für mich gibt es Königspflichten! Aliger, mach dich los von dem, was dich verstricken will. Du weißt nicht, was du treibst — wohin du treibst —

**Aliger.**

Und diese Stadt — diese schöne Stadt mit ihren flammenden Blumen und ihren leuchtenden Götterbildern — und ein Augenpaar lebt darin — so rührend, wenn es zagt, und so überwältigend, wenn es zutraulich sich auftut — — tagelang, wochenlang soll diese Stadt uns hegen — — — jäh — was wird geschehen, wenn ich vergesse, daß wir kalte Gesetze in unsern verschneiten Waldbergen geschaffen haben —! —

**Leutharis.**

Wer das vergißt — wer einem italischen Weibe sich ergibt, büßt den Verrat mit dem Tode. Nach dem Gesetz. Er sei, wer er sei. Bei meinem Königsschwert!

**Aliger.**

Du sagst es — als prägtest du es dir selber recht innig ein — —

Hilderich, Wisand und andre ergraute Alemannen kommen hinzu.

**Hilderich.**

König Leutharis, das Heer zerstreut sich in die Häuser. Gedenkst du, hier zu wohnen?

Leutharis hastig.
Nicht hier — nicht in der Stadt. Wir bleiben nicht in der Stadt. Laßt sie herausrufen aus den Häusern. Wir ziehen in die Berge. Dort auf der Höhe wollen wir lagern.
**Aliger.**
So mußt du selber dich wahren —!—

## Zweite Szene

Berghalde im Apennin, östlich von Florenz. In der Mitte ragt eine mächtige Steineiche auf. Links im Hintergrunde die äußersten Zelte des Alemannenlagers.

Es ist Morgendämmerung vor Sonnenaufgang. Gundobad und Vadomar kommen auf dem Wachtgang vorüber.

**Gundobad.**
Der letzte Rundgang.

**Vadomar.**
Bald ist die Nachtwache getan. — Wie die Dünste brauen in den Tälern!

**Gundobad.**
Ein giftiges Land!

**Vadomar.**
Und war doch unsre Sehnsucht.

**Gundobad.**
War.

**Vadomar.**
Das Ostarafest feiern sie jetzt daheim.

**Gundobad.**
Und im Walde läuten die Schneeglockenblumen.

**Vadomar.**
Hier will es Sommer werden.

**Gundobad.**
Schwül die Nacht wie der Tag.
**Vadomar.**
Eins doch muß an dem Lande ich loben.
**Gundobad.**
Was?
**Vadomar.**
Daß es den Durst belohnt mit gutem Wein.
**Gundobad.**
Gift für unsre Adern. Wie seine Luft.
**Vadomar.**
Warum liegen wir hier fest? Schon über einen Mond!
Warum geht es nicht weiter zum Kampf?
**Gundobad.**
Der König weiß es.
**Vadomar.**
Ist es ihm genug, daß er die Stadt Florentia genommen?
**Gundobad.**
Wär' es ihm genug, lagerten wir nicht in den Bergen.
Virginia wird auf einer Höhe sichtbar, sie verschwindet dann gleich.
**Vadomar.**
Sieh dort!
**Gundobad.**
Was ist?
**Vadomar.**
Ein Weib huscht über die Höhe.
**Gundobad.**
Ein Weib?
**Vadomar.**
Sollte es ein Trug gewesen sein?
**Gundobad.**
Sicherlich.

**Vadomar.**

Hm! Ein tückisches Land! Ist es dir nicht auch schon gewesen —?

**Gundobad.**

Wie?

**Vadomar.**

In diesen schweren schwülen Frühlingsnächten, daß du die Decke von dir stießest — und faßtest die Schläfen mit den Händen — und vor deinen Sinnen stand eine von den schwarzen Unholdinnen, so alt und grau du bist!

**Gundobad.**

Mir nicht.

**Vadomar.**

Mir doch. Und ich bin froh, daß ich meine Jugend in den Waldbergen gelassen habe.

Leutharis kommt unsteten Schrittes. Er geht auf die Höhe und späht in die dämmernde Weite.

**Gundobad.**

Der König!

**Vadomar.**

Auch er ist ruhelos diese Nacht. Wischt sich die Stirn. Puh! sie ist auch schlimmer als alle! Als sei ein Zauber in der Luft!

**Leutharis** tritt zu ihnen.

Habt Ihr nichts von Herzog Hilderich gesehn?

**Gundobad.**

Nichts, König Leutharis.

**Leutharis.**

Immer noch nicht! Schon am Abend hab' ich ihn erwartet! Wann bringt er uns endlich Kunde von den Franken? Wann sind wir endlich erlöst aus dieser

stickenden Ruhe? Berthar mit Jagdspeer kommt von der Höhe. Du Berthar?

Gundobad und Vadomar gehen weiter.

**Berthar.**
Ist der Herzog noch nicht zurück?

**Leutharis.**
Nein.

**Berthar.**
Mir war es, als hätt' ich seine Gestalt gesehen — dort auf dem Saumpfad —

**Leutharis.**
Nichts ist zu erblicken.

**Berthar.**
Und keine Kunde von den Franken?

**Leutharis.**
Keine.

**Berthar.**
So müssen wir weiter festliegen.

**Leutharis.**
Bis sie die Rabenstadt bezwungen. Nur gemeinsam können wir gen Süden ziehn. Täglich mehrt sich das feindliche Heer, das Roma schirmt.

**Berthar.**
So halten wir aus.

**Leutharis.**
Und mächtiger über uns wird der Atem dieses Landes. Kampf! Gäb' es doch wieder Schwerterklang! Du kommst aus der Höhe?

**Berthar.**
Ja.

**Leutharis.**
Wie war die Jagd?

**Berthar.**
Nichts.
**Leutharis.**
Ich wollt', ich wär' mit dir hinaufgestiegen diese Nacht. Geht der Blütengeruch bis da oben?
**Berthar.**
Nein.
**Leutharis.**
Und hier — wie das heraufströmt aus den Tälern! Wer soll da die Nacht schlafen? Sag, wie schützt man sich gegen die Fieberträume dieser Nächte?
**Berthar.**
So schläft man besser nicht.

Hilderich kommt.

**Leutharis** eilt auf ihn zu.
Hilderich — was bringst du? Haben sie die Rabenstadt?
**Hilderich.**
Noch liegen sie fest.
**Leutharis.**
Und immer noch behalten uns diese Berge!
**Hilderich.**
Doch bereiten sie aufs neue den Sturm. Und diesmal muß es ihnen gelingen. Sobald wir das Flammenzeichen von ihnen haben, zur selben Stunde brechen wir auf.
**Leutharis.**
Wie lange kann das währen!?

Aliger wird sichtbar.

**Hilderich.**
Aliger! Ist das nicht Aliger? — Aliger! Er kommt. Sie begrüßen sich. Vorhin schon sah ich dich in den Bergen —

unweit der Stadt — ich rief dich, doch hörtest du mich nicht. Was ist mit Euch? Warum ruht Ihr nicht? Was schweift Ihr so durch die Nacht? Was treibt Euch so aus den Zelten?

**Leutharis.**

Zu schwül ist uns diese Nacht — diese Frühlingsluft mit ihrem schwelenden Hauch.

**Hilderich.**

Luft! Was ist Luft! Seid ihr Alemannen, daß Hauch und Luft Euch zwingt! Komm mit ins Lager, Aliger. Ich bring' dir etwas vom Frankenkönig Bucelin.

**Aliger.**

Dank dir, Vater.

**Hilderich.**

Von König Bucelin, Junge! Den du von allen Helden am meisten liebst! Ein Geschenk von ihm bring' ich dir mit.

**Aliger.**

Ich will es mir betrachten, wenn es Tag geworden ist.

**Hilderich.**

Du weißt nicht, was es ist. Jetzt wird es im Lager sein. Kannst du dir denken, was es ist?

**Aliger.**

Nein, Vater.

**Hilderich.**

Das läßt du dir nicht träumen! Junge! Von König Bucelin der vierjährige schwarze Hengst! Der dir das Schönste schien auf der Welt! Er schenkt ihn dir!

**Aliger.**

Den schwarzen Hengst —

**Hilderich.**

Und du stürzest nicht ins Lager —

**Aliger.**

Ich — komme später — ich möchte steigen — in die Höhe — Dank, vielen Dank, Vater! — ich folge dir bald.

Geht zur Seite.

**Hilderich.**

Was ist mit ihm? Er ist nicht Aliger. Wißt Ihr, was ihn ausgetauscht hat gegen einen andern?

Er wendet sich dem Lager zu. Leutharis und Berthar begleiten ihn.

Von derselben Seite, doch ihnen nicht sichtbar, kommen Epurulf und eine Schar junger Alemannen. Sie haben das Haar mit Weinlaub und Efeuranken bekränzt und führen unendliche Weinschläuche mit sich. Ein paar italische Spielleute, Flötenspieler und Sackpfeifer folgen ihnen.

**Epurulf.**

Warum ducken wir uns so? Warum dämpfen wir unsre Lust? Grade dem Herzog hätt' ich uns gegönnt! Und mehr noch Berthar, diesem Wüterich der Langenweile. Galle hätte der gespien, hätt' der uns gesehen mit den italischen Kränzen. Der möcht' uns am liebsten auch die italische Luft verbieten! Aliger kommt wieder. Aliger! Du fehlst uns gerade! Komm! Wir saufen der Sonne entgegen.

**Aliger.**

Ich gehe nicht mit.

**Epurulf.**

Wir haben roten und weißen — dunklen für die Dämmerung und weißen fürs Tageslicht.

**Aliger.**

Ihr sauft mit Verstand.

**Epurulf.**

Das wollt' ich meinen. Und nach italischem Brauch. Ist das nicht lustig?

**Aliger.**
Mag sein!

**Epurulf.**
Und nun komm, da du doch auch unterwegs bist. Wahnsinnig machen einen noch diese Nächte! Wir wollen diese italischen Sterne auslöschen — ersäufen, daß sie zischen!

**Aliger** deutet auf die Morgendämmerung.
Dann müßt ihr euch eilen.

**Epurulf.**
Und du — warum willst du dich so allein halten? Nimmt ihn beiseite. Ist es wahr, was man flüstert?

**Aliger.**
Was man flüstert, ist immer wahr.

**Epurulf.**
Sie wollen dich öfters in der Stadt gesehen haben — vor der Gartenpforte eines weißen kleinen Hauses. Sie sagen, du seiest einer italischen Maid zugetan —

**Aliger.**
Und wenn ich es wäre, wen kümmert das?

**Epurulf.**
Uns alle!

**Aliger.**
So verklagt mich vor dem König oder dem Thing!

**Epurulf.**
Nicht so, Aliger. Nicht das! Höchstens beklagen wir uns selbst — über den Zwang, in dem wir leben! Glaubst du, in unsern Sinnen brennt nicht die Sonne dieses Landes? Sind wir greise galiläische Büßer? Und zeigst du uns den Weg, wir folgen dir!

**Aliger.**
Du bist mir zu wortreich — und zu fröhlich, Epurulf!
**Epurulf.**
Das bin ich, solange noch Wein in diesen Bergen fließt. Und nun komm! Beim Becher berät es sich leichter. Wie gefallen dir unsre Spielleute? Sehen aus wie Schleiereulen in der Mauser, aber ihre Töne sind hell und froh! Spielt — spielt das Jubellied Eures Saufgottes! Der Zug setzt sich in Bewegung. Epurulf nimmt Aligers Arm. Komm jetzt — komm!
**Aliger** macht sich los.
Ich gehe nicht mit.
**Epurulf.**
Nun denn leb wohl!
Er folgt den andern, die lärmend weiterziehen. Ueber die Höhe kommt Virginia.
**Virginia** ruft leise.
Aliger — Aliger —
**Aliger.**
Du — Virginia — du hier! Ich ahnte es ja — ich wußt' es ja! Ich war vor deinem Hause — und wartete und wartete. Und dann dachte ich, du wolltest nicht zu mir herunterkommen!
**Virginia.**
Ich konnte nicht, sie überwachten mich so. Ich fühlte, daß du unten standest — ich fühlte, wie du dich sehntest und wie du traurig wurdest und ungeduldig, und wie du gingst. Und da zog es mich und zog mich dir nach —
**Aliger.**
Ruhelos streifte ich durch die Höhen — ‚wenn sie an dich denkt, wie du an sie, wenn sie nach dir sich sehnt, wie du dich nach ihr, dann kommt sie hierher mit Tages-

grauen, hierher, wo sie schon einmal dich suchte! Und du hast dich nach mir gesehnt —?

**Virginia.**

So sehr!

**Aliger.**

Wir müssen ja zueinander kommen — wir müssen beieinander sein! Geflohen bin ich vor dir — gemieden hab' ich dich, tagelang — wir müssen beieinander sein!

**Virginia.**

Und nie mehr sollst du mich fliehen!

**Aliger.**

Nie mehr. Halb scheu verstricken sich ihre Hände.

**Virginia.**

Noch ist die Sonne nicht da, noch haben wir uns zur rechten Zeit gefunden. Diese Nacht, sie ist Flora heilig — und sind zwei sich gut und finden sich in dieser Nacht, was sie sich wünschen, erfüllt ihnen die Göttin.

**Aliger.**

Was wünschest du dir?

**Virginia** nach scheuem Schweigen.

Was du dir wünschest. (Langsam finden sich ihre Lippen.) Selige Stille. Das wünsche ich mir. Er küßt sie aufs neue. Jetzt wird gleich die Sonne uns zuschaun.

**Aliger.**

Mag sie es sehen!

**Virginia.**

Komm! Wir wollen ihr entgegenwandern.

**Aliger.**

Dorthin — auf die Höhe.

**Virginia.**

Sie wird sich freuen an dir.

**Aliger.**
An mir?
**Virginia.**
Weil du so licht bist wie sie.
**Aliger.**
Und nach dir sehnt sie sich.
**Virginia.**
Nach mir?
**Aliger.**
Wie sich der Tag sehnt nach der Nacht, du mein schwarzäugiges Gespiel. Schön wie die Nacht bist du.
**Virginia.**
Du schön wie der Tag.
**Aliger.**
So ist Tag und Nacht beisammen in uns. Und in der Zeit müssen sie sich sehnen und sich jagen. Sind wir nicht glücklicher als Zeit und Welt?
**Virginia.**
Glücklicher als die Welt!
**Aliger.**
Da flammt es auf — das erste Licht.
**Virginia.**
Das ist wie ein Kuß.
**Aliger** küßt sie.
Und das?
**Virginia** küßt ihn wieder.
Und das?
**Aliger.**
Sonne, du siehst es! Sie gehört mir, Sonne! Sie gehört mir!
**Virginia** sieht verklärt zu ihm auf.
Jetzt —

**Aliger.**
Was ist?

**Virginia.**
Jetzt — jetzt trifft dich der erste Schein. Und er mag sich nicht lösen aus deinem Haar. So hängt das Licht an dir! Er kann sich nicht lösen!

**Aliger** leise.
So löf' ich mich von ihm. Mir ist es, als sei das Licht zu früh gekommen. Er zieht sie langsam hinunter.

**Virginia.**
Wir haben es der Sonne gesagt, nun weiß sie von uns.

**Aliger.**
Sie weiß es. Sie wird nicht nach uns suchen, wenn wir allein sein wollen und uns verstecken.

**Virginia.**
Das wird sie nicht.

**Aliger.**
Dort im Tal ist noch alles im Schleier. Und in dem Kastanienhain, wo wir zum erstenmal uns wiedersahn — sieh, da ist die Nacht noch geblieben — diese blühende Nacht, in der die Göttin erfüllt, was man sich wünscht. Komm — willst du nicht mit mir?

**Virginia.**
Ich will — ich will — —

Eng aneinander geschmiegt huschen sie hinunter. Hornrufe ertönen. Vadomar und Gundobad beenden den Wachtgang.

**Vadomar.**
Die Sonne ist da. Die Nachtwache ist getan.

**Gundobad.**
Und ein neuer Tag. Ein Tag wie die andern. Ein Tag tatenloser Plage.

**Vadomar.**
Und die Sonne wird mächtiger jeden Tag.

Sie gehen zum Lager. Von dort kommen Leutharis und Berthar.

**Leutharis.**
Was sagen sie von Aliger?

**Berthar.**
Der Gedanke an ein Weib mache ihn so unstät.

**Leutharis.**
Das ist es.

**Berthar.**
So soll er sich wahren!

**Leutharis.**
Er soll sich wahren. Wie wir alle. Nur du — an dich rührt es nicht. Als habest du ein geheimes Mittel.

**Berthar.**
Das hab' ich.

**Leutharis.**
Welches?

**Berthar.**
Hunger.

**Leutharis.**
Hunger —

**Berthar.**
Oder du legst dich auf Kiesel, daß der Schlaf dir vergeht.

**Leutharis.**
Du wütest gegen dich selbst. So gut kannst du dich selbst verstümmeln.

**Berthar** zuckt die Achseln.
Du hast mich gefragt, wie ich mich schütze.

**Leutharis.**
Schwach sich machen zum Männerkampf, um gegen das

Weib sich zu stählen — das muß ich verschmähn. Und auch so zwing' ich den Zauber.

**Berthar.**

Den Zauber? Wer übt ihn?

**Leutharis.**

Der Rosenduft. Und es sind zu viel Bilder im Land. Von denen kommen die Träume. Warum schlägt man die Bilder nicht in Trümmer!

**Berthar.**

Horch!

Von unten ertönt Gesang.

**Leutharis.**

Klänge aus den Tälern —

**Berthar.**

Sie feiern ein Fest.

**Leutharis.**

Ja, ja. Das Fest der Flora, das Blumenfest des Frühlings, so hört' ich sagen.

Sie treten an den Hang.

**Berthar.**

Ein Frauenzug. Blumenbekränzt.

**Leutharis.**

Eine gleißende Schlange kriecht es den Pfad herauf. Blumen über Blumen. Wie die Farben jubeln — das Rot und das Gold.

Alemannen strömen aus dem Lager herbei, unter ihnen Hilderich und Wisand.

**Hilderich.**

Willst du dem Unfug nicht wehren, König Leutharis!?

**Leutharis.**

So lange sie uns nicht stören —!

**Hilderich.**

Doch stören sie uns. Hierher kommt der plärrende Zug.

**Wisand.**

Wir haben ihnen so viel Leides getan — wir wollen ihnen diese Freude vergönnen.

**Hilderich.**

So sprichst du, und nennst dich Christ! Sie feiern ein Heidenfest!

**Wisand.**

Sie feiern den Frühling. Und der Frühling ist christlich, glaub es mir!

**Hilderich.**

Sie haben es abgesehen auf unsre Jugend. Sie wollen verderben worüber die Schwerter der Männer machtlos waren. Zu Leutharis. Du bist des Heervolkes Hüter! Und unsre Thingstätte ist dieser Platz! Laßt über die Klinge springen, was von dem Weibervolk in den Schatten der Eiche tritt.

**Leutharis.**

Wir wollen sie warnen und zurückweisen!

**Hilderich** tritt nahe zu ihm.

Warnen! Was hätte dein Vater, König Siegwart, getan an deiner Statt!

Epurulf und seine Zechgenossen kommen herzu.

**Epurulf.**

Weiber kommen! Weiber! Seht doch die luftigen Dinger! In allen Farben! Donnar, sind die lecker!

Die Spitze des Frauenzugs tritt auf die Halde. Die Weiber sind festlich gekleidet, mit Blumen gegürtet, sie tragen Rosen im Haar und in den Händen. Unter den ersten sind Lucretia und Julia. Jetzt werden auch die Worte ihres Singens vernehmlich.

Warum fliehst du, blumenbehängte Nymphe,
Warum fliehst du so vor dem Gott des Lenzes?

O ich weiß, dein Fliehen ist nur ein Locken,
Liebliche Chloris.
Und mit Beben gibst du dich dem Verfolger,
Und mit Jauchzen fügst du dich seinem Munde
Auf dem blumenprangenden Waldeslager,
Glückliche Chloris.

Nach und nach kommen immer mehr Alemannen aus dem Lager herbei

**Leutharis.**

Siehst du das Weib — mit den gelben Rosen im Haar — die in dem goldschimmernden Gewand?

**Berthar.**

Wohl.

**Leutharis.**

Das ist sie.

**Berthar.**

Die mit dem Götterbild? Ich hätte sie nicht erkannt.

**Leutharis.**

Das ist sie.

**Berthar.**

Stolz ist sie und schöner als die andern —

**Leutharis.**

Nein! Nicht schöner! Nicht anders als alle. Tritt erregt vor den Zug. Haltet ein! Wir stören nicht Eure Feste. Doch wollen auch wir nicht, daß Eure Feste uns stören. Zieht einen andern Weg.

**Lucretia.**

So lange Menschen denken, ist dies die Straße für den Zug. Dieser Plan ist der Flora geheiligt, hier haben die Feiernden von je Rast gemacht und Tänze geschlungen, ehe sie weiterstiegen auf die Bergeshöhe zum Tempel. Wollt Ihr unsre Bräuche nicht stören —

**Leutharis.**

So stören wir Eure Bräuche! Unsere Thingstätte ist dieser Plan — für Männerrat und ernstes Tun geweiht, nicht für Tänze geschaffen und Weibertand. Und Krieg ist im Lande, und keine Zeit für frohe Feste.

**Lucretia.**

Mächtiger als der Krieg ist der Frühling. Wer kann gegen ihn streiten? Ein neuer Glaube ist ins Land gezogen, die alten Götter sind im Sterben. Aber der Frühling lebt, der Frühling bleibt, und mächtiger als alle Trübsal ist seine Lust.

**Leutharis.**

Genug der Worte —

**Lucretia** tritt ihm näher.

Du bist Leutharis, der König. Du bist mehr als die andern und fühlst mehr als sie. Und wir stehen uns nicht zum erstenmal gegenüber. Du kennst mich. Und ich kenne dich. Ich weiß, du bist hochherzig —

**Leutharis.**

Nichts weißt du von mir — und besser tätet Ihr, Euch fern von uns zu halten!

**Julia** deren Scheu gewichen ist und die hinter Lucretia sich deckend immer kecker wird.

Erst müssen den Tanz wir schlingen. So will es der Brauch. Laß uns, Flora wird es dir danken. Flora ist die Herrin des Tages. Ihr singen wir, ihr gilt unser Fest, ihr gilt unser Reigen!

Die Frauen singen die Strophe:

Warum fliehst du, blumenbehängte Nymphe,
Warum fliehst du so vor dem Gott des Lenzes?

O ich weiß, dein Fliehen ist nur ein Locken,
Liebliche Chloris.

Die Jüngsten und Anmutigsten, mit ihnen Julia, drehen sich dazu im Tanz. Sein Inbegriff ist das „lockende Fliehen".

**Vadomar** mit unbekümmertem Behagen.

Wie sie sich winden, die Weiber! Katzengleich.

**Hilderich** raunt dem König zu.

Machst du jetzt Ernst, König Leutharis?

**Leutharis.**

Endet das Spiel!

**Julia.**

Sie ist zu Ende, des Reigens erste Strophe. Und nun die zweite. Wie sollen wir sie tanzen? Uns fehlen die Männer als Tanzgenossen. Ihr habt sie uns geraubt — die einen getötet, die andern gefangen, die andern vertrieben. So sollt Ihr unsre Tanzgenossen sein. Kommt!

**Epurulf.**

Sollen wir? Junge Alemannen scharen sich zu ihm.

**Julia.**

Leicht ist's. Wir zeigen Euch den Tanzschritt. Und Ihr gehört zusammen — Euer König, unsre Königin! Sie wirft eine Blumenkette über Leutharis und Lucretia.

**Leutharis** tritt zurück.

Weib —!

**Lucretia** wirft die Kette mit stolzem Unmut ab.

Was sicht dich an!

**Julia.**

Dem Sieger das schönste und edelste Weib durch Rosenketten verbunden! Der Frühling will es! Mit erhobener Stimme. Der Frühling will Freude!

**Epurulf.**

Der Frühling will Freude! Kommt zum Tanz!

Junge Alemannen drängen ihm nach.

**Leutharis** dröhnend.

Zurück!

**Julia.**

So folgt unserm Zug. Auf die Bergeshöhe geht es. Dahin, von wo wir all die Täler übersehen mit all ihrem Blühen. Folgt uns, Flora ruft Euch, kommt mit uns, kommt!

Der Zug ordnet sich. Sie nehmen den Gesang wieder auf.

Und mit Beben gibst du dich dem Verfolger,
Und mit Jauchzen fügst du dich seinem Munde
Auf dem blumenprangenden Waldeslager,
Glückliche Chloris.

Epurulf und seine Genossen machen Miene zu folgen.

**Leutharis** die Hand am Schwertgriff.

Ihr bleibt! Den schlägt mein Schwert, der ihnen nachgeht

Aliger kommt von der Höhe. Epurulf und die Jungen stellen sich zu ihm, wie zu ihrem Führer. Er hat etwas Leuchtendfrohes.

**Aliger.**

Verbiet uns nicht den Frühling, König Leutharis! Du kannst es nicht!

Die Spitze des Zuges wird auf einer Höhe sichtbar.

**Julia** von oben.

Du bist der Sieger, König Leutharis. Darf ein König vergessen, daß er der Sieger ist?

**Aliger.**

Wir alle sind Sieger! Wir alle sind fröhlich! Und neue Siege gibt uns der Frühling.

**Julia.**

Zum Floratempel geht der Zug. Und folgt Ihr uns nicht, wir kommen zurück, wir kommen wieder!

Sie ziehen singend weiter.

**Aliger** zu Leutharis.
Verbiet uns nicht — verbiet dir nicht, was du nicht verbieten kannst!

**Hilderich.**
Was ist mit dir? Bist du trunken? Kannst du dich unter die Zuchtlosen reihen? Kannst du — du der Väter Art mißachten und verleugnen!

**Aliger.**
Der Väter Art! Was soll uns der Väter Art! Die Väter sind alt, wir sind jung.

**Hilderich.**
Aliger!

**Aliger.**
Du auch, Vater. Leugne dein Alter, wenn du kannst. Aber wir sind jung — und der König ist jung. König Leutharis, du glaubst an den Frühling wie wir! Gib uns den Weg frei! Laß uns das Fest feiern mit den Frauen! Laß uns der Schönheit uns freuen! (Leiser.) Laß die Lippen sich finden, die sich suchen. Gib den Weg frei!

**Leutharis.**
Niemals!

**Aliger.**
Verrat die Jugend nicht! Und brauchst du ein Gesetz, gib uns ein junges statt des alten!

**Leutharis.**
Das Gesetz bleibt.

**Hilderich** machtvoll.
Und sucht Ihr Buhlschaft, Ihr findet das Beil!

**Aliger** geht mit Leutharis zur Seite.
König Leutharis — Du wirst uns nicht zwingen und einsperren wollen. Es ist nicht gut, uns zu zwingen.

Berufe das Thing — sag du, daß die tote Satzung tot ist! Und geh mit uns auf die Höhe!

**Leutharis.**

Ich will nicht! Und du, Aliger, hör auf, deine Sinne zu bestürmen!

Die Alten und die Jungen haben sich inzwischen immer mehr zu feindlichen Gruppen gesondert. Hilderich tritt den Jungen entgegen.

**Epurulf.**

Wir sind keine Knaben — und du nicht unser Zuchtmeister!

**Gundobad.**

Streich ihm den grünen Schnabel rötlich an!

**Wisand** besänftigend.

Das Alter ehren, Epurulf! Vergißt du dich so?

**Leutharis.**

Treib es nicht weiter, Aliger. Ich rat' dir in Freundschaft! Kehr um!

**Aliger** jäh und frei.

Und wie, wenn ich nicht mehr zurück kann! Bewegung.

**Leutharis.**

Was heißt das?

**Aliger.**

Ich sag' es dir — ich bekenn' es dir frei — jetzt kannst du dich uns nicht mehr versagen, jetzt mußt du mit uns sein! Ich — hab' das Gesetz schon von mir abgetan! Große Bewegung.

**Leutharis.**

Aliger —

**Aliger.**

Ich hab's und will nicht sterben! Jetzt wag du es, mich zu richten! Was muß jetzt sterben, die Satzung oder ich!

**Leutharis.**
Ist es, wie du sagst —
**Aliger.**
Es ist. Und ich lasse mich nicht richten! Du kannst nicht über mich richten.
**Leutharis.**
Ich kann nicht —?
**Aliger.**
Kannst du dein eigenes Fühlen verdammen?
**Leutharis.**
Mein eigenes Fühlen — und wär' es so —
**Aliger.**
Jetzt bist du unser! Jetzt mußt du mit uns gehen!
**Leutharis.**
Muß ich? Muß ich mich zwingen lassen von dir, durch deine Untreue, daß ich selber untreu werde? Ich muß —?
**Zurufe** aus der Schar der Jungen.
Heil, Aliger, Heil!
**Berthar** gegen Aliger gewandt.
Frevler gegen das Gesetz — und Volksverführer!
**Hilderich** dumpf.
Weißt du, daß du des Todes bist!
**Aliger.**
Ich muß leben, Vater! Ich bin glücklich und muß leben!
**Hilderich.**
Der letzte meiner Söhne — —
**Leutharis** tritt vor Aliger.
Leg ab das Schwert!
**Aliger.**
Ich — geb' mein Schwert nicht von mir!

**Leutharis.**

Ich hörte falsch! Reich mir das Schwert!

**Aliger** setzt sich zur Wehr.

Ich will nicht —

Von den Jungen machen einzelne Anstalt, Aliger zu schützen.

**Leutharis** donnernd.

Aufruhr! Dahin brachte dich das Weib! So spricht das Königsschwert! Er hebt es zu gewaltigem Schlage.

**Hilderich** wirft sich zwischen sie.

Halt ein — laß mich — — Zu Aliger. Wagst du es, gegen mich die Hand zu heben? Er entwaffnet ihn. Nicht. Das wagst du doch nicht.

Leutharis hat sich hochaufgerichtet vor Epurulf und die Jungen gestellt, die murrend sich ducken.

Warum hielt ich des Königs Todesstreich auf? Besser das Königsschwert als das Beil! Man hört den Frauenzug singend zurückkommen. Und das Weib —? Wer ist das Weib, das dich verdarb?

**Aliger.**

Ich nenne sie nicht.

**Hilderich.**

Sollen die Weiber straflos ausgehen? Schon naht der Zug aufs neue —

**Leutharis** wild.

Sie sollen es wagen!

**Hilderich.**

So drohe auch ihnen das Beil! Verrat ist die Buhlschaft mit dem italischen Weib — und das italische Weib stirbt den Tod des Verräters!

**Leutharis** tritt unter die Steineiche.

So sei es! Das buhlerische Weib stirbt den Tod des Verräters! Wer im Ringe ist anders gesinnt? Schweigen.

So ist es, nach Kriegsrecht! Er hebt das Schwert. Und jetzt — legt den Verräter in Fesseln!

**Wisand** sorgend zu Hilderich.

Du — taumelst —?

**Hilderich.**

Laß mich — allein mit mir — reckt sich auf und geht langsam dem Lager zu.

Von oben kommt der Frauenzug, dem sich Virginia gesellt hat. Sie sieht, wie Aliger gefesselt wird, und stürzt vor.

**Virginia.**

Aliger — Aliger — was ist geschehen? Was wollen sie von dir?

**Berthar.**

Dein Buhle stirbt!

**Virginia** schreit auf.

Aliger! Sie drängt zu ihm und hängt sich an ihn. Er spricht beruhigend auf sie ein.

**Berthar** zu Leutharis.

Das Weib. Sie hat sich selbst bekannt.

**Leutharis.**

Löst sie von ihm und haltet sie gefangen. Bewahrt sie beide dort auf dem Richtplatz unter der Eiche.

**Lucretia** wendet sich an Leutharis.

Was ist? Was hat Virginia getan? Was soll mit ihr?

**Berthar.**

Das Beil für sie! Virginia sinkt wimmernd zusammen. So strafen Alemannen Buhlschaft auf der Heerfahrt. Nehmt's Euch zu Herzen!

**Leutharis.**

Und zurück mit Euch! Fort mit den Weibern! Treibt sie fort! Und sei es mit der Faust!

Die Weiber werden vertrieben. Schwere Stille. Wisand begibt sich zum König.

**Wisand.**
Das Gericht ist des Königs. Doch auch die Gnade ist des Königs.

**Leutharis.**
Ist das Gesetz geschaffen, daß Gnade es zerstöre! Härte ist uns not!

**Wisand.**
Arm sind sie, die Richtenden alle. Doch am ärmsten sie, die sich ans Richtschwert klammern, die eigenen Gedanken zu stützen.

**Leutharis.**
Bin ich so arm — doch bin ich König!

**Wisand.**
Was ist königlicher als die Gnade!

**Leutharis.**
Und die Schuld der Schuldigen — soll sie unsrer lachen? Und die andern in ihre Kreise ziehn? Wohin steuern wir so?

**Wisand.**
Gib ihnen Gnade, und sie trennen sich von ihrer Schuld.

**Leutharis.**
Wie —?

**Wisand.**
Die Gnade wirkt, daß, wer gesündigt hat, hinfort nicht mehr sündigt. Und Alliger dankt es dir mit alter Treue. Kannst du vergessen, daß Ihr Freunde seid? Daß Ihr Euch lieb gehabt von Kindheit an? Sprich wenigstens zu ihnen und laß sie zu dir sprechen.

**Leutharis** nach kurzem Zaudern.
Um alles denn zu erfüllen — ich will mit ihnen sprechen. Laßt mich mit den beiden allein. Die Alemannen gehen.

**Aliger** zu Virginia.

Sei ruhig, Herz! Zittere nicht so! Sie wagen es nicht! Sieh, der König bleibt — und er kommt zu uns. Nun laß das Wimmern, laß!

**Leutharis** hastig und rauh.

Ihr wißt, Ihr gehört dem Tode. Nur Gnade kann ihn von Euch wenden. Sie ist bei mir.

**Aliger.**

Hörst du, Virginia? — Und wie gewinnen wir sie?

**Leutharis** stößt hervor.

Sagt Euch los voneinander — schwört einander ab, und Ihr sollt leben!

**Aliger.**

Los von — einander —? Willst du von mir gehen, Virginia?

**Virginia.**

Aliger! Sie sinkt schluchzend an ihm nieder und klammert sich fest an ihn.

**Aliger.**

Das ist — — nein, nein, du willst uns nur prüfen, König Leutharis. Sag, Virginia — willst du von mir gehen?

**Virginia.**

Ich will immer bei dir bleiben —

**Aliger.**

Du hörst es. Wie können wir uns voneinander trennen!

**Leutharis.**

Trennt Ihr Euch nicht, trennt Euch das Beil!

**Aliger.**

Das Beil — soll ein Stück Eisen mehr sein als was wir fühlen! Hör auf mit uns zu spielen, König Leutharis!

**Leutharis.**

Ich spiele nicht, so wahr ich König bin!

**Aliger.**
Wir sollen voneinander gehn?

**Leutharis.**
Ihr sollt — wollt Ihr nicht sterben!

**Aliger** tonlos.
Du hörst es, Virginia. So — wollen wir — uns verlassen — — so müssen wir uns trennen — geh — —! —

**Virginia.**
Wie kann ich das — wie — — kann ich das —?

**Aliger** wendet sich von ihr, um sein Gesicht zu verbergen.
Wenn du nicht gehst — müssen wir sterben — wir beide — nicht du allein, auch ich — auch mein Leben ist in deiner Hand —

**Virginia** fährt sich über die Stirn.
Dein Leben — du — du darfst nicht sterben, Aliger — du sollst nicht sterben — sie macht ein paar Schritte von ihm fort — wo soll ich hin — wo soll ich bleiben — sie bricht zusammen — ich finde mich nicht zurecht — ich hab' solche Angst ohne dich —! —

**Aliger** tritt zu ihr.
Virginia!

**Virginia.**
Hilf mir doch, Aliger — du hilfst mir ja nicht — deine Augen — es bricht leuchtend durch all ihre Not — deine Augen wollen mich ja nicht lassen —! — ich kann doch nicht — ich weiß ja nicht, wohin! — so stoß mich doch von dir, daß ich dich rette! Dabei preßt sie sich immer fester an ihn.

**Aliger.**
König Leutharis — du hörst es, du siehst es! Gibt es

was Zarteres als Virginia? Wie eine Blume ist sie, wie ein Falter — und der Tod zwingt sie nicht nieder! Jetzt haben wir dich besiegt.

**Leutharis.**
Und wieder frag' ich Euch: wollt Ihr voneinander gehn?

**Aliger.**
Du kannst uns nicht töten — du fühlst es selbst! So sei wahrhaftig und komm — komm zu uns auf die Höhe! Sei frei und stark und mächtig und sei König!

Lucretia tritt von oben zu ihnen.

**Lucretia.**
Virginia! Ihr dürft — Ihr dürft ihr nichts Leides antun!

**Leutharis** starrt auf sie hin.
Wer hat dich gerufen?

**Lucretia.**
Ihr dürft Virginia nicht richten nach Euren Gesetzen.

**Leutharis** verhärtet sich zu eisiger Kälte.
Sie ist gerichtet. Ihr versagt Euch der Gnade — Ihr stoßt das Leben zurück, das ich Euch biete — Kurzes Schweigen. Ihr wollt es so. Gundobad! Vadomar! Sie kommen. Führt sie ins Lager. — Nicht zusammen. Trennt sie voneinander. Und bewacht sie allein.

**Virginia** windet sich zu seinen Füßen.
Allein — König Leutharis — nicht das — laß mich nicht allein sein, ich flehe dich an. Allein — das ist ja schlimmer, viel schlimmer als Sterben. Sollen wir nicht mehr leben, so laß uns doch die letzten Stunden beieinander sein — daß ich ihn noch recht ansehn kann

— und mit ihm sprechen — und vielleicht noch einmal über sein blondes Haar streichen —

Leutharis schwankt.

**Lucretia.**

Das wirst du ihnen nicht versagen, König Leutharis!

**Leutharis** blickt sie an mit weiten Augen, dann heftig:

Das weigere ich ihnen!

**Aliger** richtet sich hoch auf.

König Leutharis — so schwach bist du, daß du grausam wirst! Seine Blicke verbinden Leutharis und Lucretia. Weißt du, wie nahe dir selber das Gericht ist! Gedenke unser, wenn du dich selber richten mußt!

Stille. Leutharis starrt auf ihn hin.

**Virginia** in zitterndem Flehen.

Erbarm — dich — unser —

**Leutharis** reißt sich auf.

Genug des Winselns. Ich habe gesprochen. Ich sorge nicht um das, was Ihr selber Euch wählt!

Er winkt den Wächtern, die Aliger abführen.

**Virginia** sinkt mit zitterndem Schrei zusammen.

Aliger — laß mich nicht allein —

Sie wird fortgetragen.

**Lucretia** legt das Messer an seine Seele.

Das, daß ich dich bat — das hat dich verhärtet!

**Leutharis.**

Was willst du von mir?

**Lucretia.**

Ich sah, wie du zur Milde dich neigtest — und wie konntest du anders! Sie rührte deinen Sinn — ihr Bild drang in dein Herz — Gnade ging von dir aus — da sprach ich zu dir. Und in Härte verschloßt du dich.

**Leutharis.**
So siehst du, wie du mir widerstrebst.

**Lucretia.**
Arme Virginia! Daß ich für dich bitten kann! Zum Unheil mußte es dir werden. Denn König Leutharis flüchtet vor meiner Bitte —

**Leutharis.**
Flüchtet —

**Lucretia.**
Er flüchtet vor meinem Bitten und vor seinem Wünschen zur Erbarmungslosigkeit. Einmal hat er mir nachgegeben —

**Leutharis.**
Genug jetzt des Schwatzens —! —

**Lucretia.**
Das war, als die Göttin das Feuer bedrohte, die cyprische ewige Göttin. Als sein Auge mich mit ihr verband, da glaubte er an sie. Und er neigte sich vor ihr.

**Leutharis.**
Geh jetzt! Geh!

**Lucretia** deutet auf eine Anhöhe in der Ferne.
Siehst du dort oben, wo mein Landhaus steht — siehst du dort in dem Rhododendrongebüsch die weiße Gestalt, die die Morgensonne umstrahlt? Das ist sie, unsre Göttin — da haben wir sie aufgestellt, die einzige, die die Lehre der Galiläer nicht getötet hat, weil sie nicht sterben kann — die Eure Feuerbrände verschonten, weil sie sie verschonen mußten! Das ist sie! Und sie blickt hinüber zu Eurem Lager — auf Eure Zelte hat sie die Augen gerichtet — unabwendbar bei Tag und bei Nacht. Und sie herrscht über Euch — mächtiger als Euer Trotz,

als Eure Härte und Euer Hohn ist ihr leuchtendes Auge. Sie herrscht über Euch, und Ihr müßt ihr dienen!

**Leutharis.**

Und lebt sie bis heute — hab' ich ihr das Leben geschenkt — hat sie uns mit Undank gelohnt, die unholde Zauberin, und unsre Sinne verwirrt — jetzt stirbt sie! Jetzt vernichte ich ihre Macht! Mit diesem meinem Schwert schlag' ich sie in Trümmer!

**Lucretia.**

Das willst du?

**Leutharis.**

Das will ich bei diesem meinem Schwert!

**Lucretia.**

So komm — komm und töte sie!

Sie verläßt, den Blick auf ihn gewandt, die Halde.

## Dritte Szene

Garten vor dem Landhaus der Lucretia. Rosen aller Farben in verschwenderischer Fülle. Im Hintergrunde das Standbild der Venus.

Lucretia sitzt mit Julia vorn in einer der Rosenlauben.

**Julia.**
Wo bleibt er, dein Schlagetot, dein venuswütiger Barbarenkönig?

**Lucretia.**
Er kommt.

**Julia.**
Die Sonne neigt sich zum Untergang, und von ihm ist keine Spur.

**Lucretia.**
Er kommt. Er droht nicht ins Leere.

**Julia.**
Er darf Virginia nicht sterben lassen. Wofür soll sie sterben? Wie ein Volk von Knaben wollen mir diese Alemannen erscheinen. Gefallene Jünglinge gibt es bei ihnen, wie man bei uns von gefallenen Mädchen spricht — wenn man davon spricht. Du wirst Virginia retten! Du hast Macht über die Menschen wie keine. Wenn er nur erst kommen möchte! Sag, was fühlst du für den Alemannen? Ist es Haß

**Lucretia.**
Haß gibt ihm Macht über mich.

**Julia.**
Und du willst Macht über ihn!
**Lucretia.**
Wenn ich die Wahl habe —!—
**Julia.**
Hast du nicht von je über alle Männer Gewalt geübt? Weil du allen auf den Grund der Seele blickst? Weißt du noch, wie du jüngst aus dem erhabenen Basilios, dem kahlköpfigen Philosophen, alle Gedanken herausnahmst, daß er leer und hilfsbedürftig vor dir stand?
**Lucretia.**
Wär' es nur des Herausnehmens wert gewesen!
**Julia.**
Und jetzt möchtest du dem Alemannen seinen Geist vor die Füße legen? Seine Seele und seinen Willen? Tu's! Und rette Virginia!
**Lucretia.**
Denkst du so gering von dem König?
**Julia.**
Ich denke groß von deiner Macht!
**Lucretia** versonnen.
Macht — hab' ich sie wirklich? Und hab' ich sie, warum sie üben? Könnte man Virginia nicht beneiden um diesen Tod? Ist das nicht ein Sterben, des Weibes wert? So viel Liebe, eine Liebe, die nicht endet! Das ist die Ewigkeit, die Sehnsucht aller Religionen und aller Träume.
**Julia.**
Sie liebt zum erstenmal. Auch Alliger. Beide lieben sie zum erstenmal. Auch vom König sagt man, er habe nie ein Weib berührt. Glaubst du das?
**Lucretia.**
Ich weiß es.

**Julia.**

Ist darin nicht doch etwas seltsam Sinnverwirrendes?

**Lucretia.**

Es ist Hoheit darin.

**Julia.**

Aber wie ein Hohn auf das Weib ist diese Höhe. Ein Krieger und Sieger ein Asket wie die verlumpten und verhungerten Einsiedler, die sich zuschanden grübeln und prügeln. Die höhnen das Weib nicht. Doch der König — er soll es büßen in Liebesqualen — oder Liebesglück!

**Lucretia.**

Tändle weiter und freu dich deines Bluts.

**Julia** springend.

Du sagst, er wird das Bild zerschlagen —

**Lucretia.**

Er wird es.

**Julia.**

Und willst du es nicht schützen, das Vermächtnis deines Glückes, das Heiligtum unsers Heidentums, zu dem wir heimlich beteten, wenn die bilderschmähenden Christen ihre Sinne einsperrten und sich geißelten?

**Lucretia.**

Ich kann es nicht schützen vor seiner Hand.

**Julia.**

Aber rächen kannst du es an seiner Seele. Strafen wird ihn die Göttin, strafen mit Liebessehnsucht, legt er die Hand an sie. Hast du nicht selber gesagt, das Schmerzliche in seinen Augen, das sei das Feuer, das mit den Kinderträumen kämpfe? Und loht dir nicht dieses Feuer entgegen?

**Lucretia.**
Was deine Worte alles wissen!
**Julia.**
Du — du bist die Herrin der Strafe — und Aphrodite lohnt, indem sie straft. Du bist sein Geschick, Lucretia! Freut dich das nicht?
**Lucretia.**
Ja — und nein —!
**Julia.**
Du hast zuviel Gedanken, und deine Gedanken schneiden und schnitzeln zu viel an den Menschen und den Dingen.
**Lucretia.**
Kann ich dafür, daß wir klein sind, wir Kinder einer sterbenden Zeit — klein und spielend mit müde verdrossenen Händen? Soll der nicht müde sein, der nichts zu bewundern hat! Und nun erst ein Weib! Sag, hast du je Bewunderung gefühlt?
**Julia.**
Ich glaube, nein.
**Lucretia.**
Was sollten wir auch bewundern? Unsre italischen Männer, die die Sklaven ihrer Weiber sind? Die Byzantiner, bei denen man nicht weiß, was Mann, was Weib ist, was keins von beiden? Die Galiläer, die ihre Sinne in büßender Verzückung taumeln lassen? Ist in den nordischen Kriegern etwas, was groß ist über die Sinne —? Etwas, was mehr ist, als wir und unsre Welt! Etwas, woran man glauben müßte!
**Julia.**
Ich glaub', daß unsre Göttin lebt und daß sie ihrer nicht spotten läßt! Und dein spröder Knabe — was singt Tibull von ihm:

‚Rat schafft Venus dir schon, dich ihm in die Arme zu schmiegen,
‚Daß dem Zagen du selbst jugendlich fügest die Brust,
‚Daß du dem Seufzenden Küsse, von kämpfenden Zungen gefeuchtet,
Reichst, und der Zahn seinen Hals zeichnet mit zärtlichem Mal.‘

Und wenn er dir gehört, meinst du, er wird dann Virginia sterben lassen?

**Lucretia.**

Ich meine — daß du dein Blut zu viel an deinen Büchern entflammst.

**Julia.**

Unerschöpflich reich ist die Welt der Zärtlichkeiten. Wendet sich zu dem Venusbild. Und du, Aphrodite, Herrin über alle Zärtlichkeit — strafe den, der die Liebe strafen will! Straf ihn mit Liebe, mit zehrender Liebe! Du, die Herrin über aller Welt, die du geboren bist aus Schaum, aus dem, was über den Dingen ist! Du, das Stille, das Flüsternde, das Geheimnisvolle — du, das Leichte, das über dem Schweren ist — der Hauch über den Wassern — der Duft über den Gärten — du, der Geist der Dinge, der über die Dinge herrscht — Herrscherin, Herrscherin du! Wirst du einen König dulden, der dir Trotz bietet? Straf ihn mit Liebe! Und nun leb wohl, Aphrodite!

**Lucretia.**

Willst du nicht länger bleiben?

**Julia.**

Ich muß gehen. Vergiß nicht, daß Virginias Schicksal in deine Hand gegeben ist. Und willst du gut sein,

bring mich auf den Weg. Ich habe Angst, deinem König allein zu begegnen.

Lucretia geleitet sie. Die Bühne bleibt leer. Dann kommen Leutharis und Berthar, beide zur Jagd gerüstet. Sie treten vor das Götterbild.

**Leutharis.**
Da ist es.

**Berthar.**
In den Staub den Trug!

**Leutharis** in Schauen versunken.
Hast du je gedacht, daß Steine lebendig werden können —? —

**Berthar.**
Nein.

**Leutharis.**
Wie ihre Hände das vermögen!

**Berthar.**
Sind das noch Götter, die man so bildet!

**Leutharis.**
Sie denken ihre Götter auch mit der Hand.

**Berthar.**
Laß ihnen ihre Götter!

**Leutharis.**
Es ist so viel in diesem Lande, was man nicht versteht.

**Berthar.**
Denk nicht darüber nach, und du verstehst es.

**Leutharis** ahnungsschwer.
Das Land will sich rächen für unsre Siege. Es ist mächtig.

**Berthar.**
Nicht über uns!

**Leutharis.**
Doch über wie viele von uns! Und Aliger will für dieses Land in den Tod! Oder glaubst du, daß er in sich geht?

**Berthar.**
Er ist ein Alemanne.

**Leutharis.**
Da ich aufs neue mit ihm sprach, verhärtete er sich noch mehr. Er kämpfte gegen mich — für eine Sache, wie er sagt —! —

**Berthar.**
Wenn Alemannen für eine Sache kämpfen —!

**Leutharis.**
Wilder nur und trotziger machte ihn meine Nähe. Es war gut, daß wir gingen. Vielleicht, daß sein Vater ihn bezwingt.

**Berthar.**
Und wenn nicht — was sorgst du um den Verräter! Wie viel Bessere hat diese Zeit verschlungen!

**Leutharis.**
Und wieviel Treue ist schon verdorben an diesem Lande und seinem Trugwerk — —

Er berührt langsam das Bildwerk mit der Hand und zuckt zurück.

**Berthar.**
Was ist?

**Leutharis.**
Meine Hand wundert sich der Kälte.

**Berthar.**
Stein ist kalt.

**Leutharis.**
Und jetzt — mir war's, als zuckten ihre Brauen!

**Berthar.**
Siehst du, wie das Bild dich verzaubern will! Denk nicht, schlag zu und komm!
**Leutharis** ingrimmig.
Ein Mann hat es geschaffen — nach ihr, dem Weibe. Das Weib hat sich ihm gezeigt — nach ihren Zügen, nach ihren Gliedern ist dieses geworden. Ich wollt', der Mann stünde vor mir — bewehrt, das Schwert gegen mich zu schwingen — statt dieses wehrlosen Bildes! Wieder ins Schauen versinkend. Oder ist es nicht wehrlos, daß man es so ansehn muß —
**Berthar.**
Bist du hergekommen, nur zu sehen und zu sinnen! Denk auch du mit der Hand! Mach ein Ende! Lucretia tritt aus dem Hause. Nun auch noch das Weib!
**Lucretia** zu Leutharis.
Du kommst spät, nach reiflichem Bedacht. Und nicht ohne Hilfe.
**Leutharis.**
Geh, Berthar! Geh voraus!
**Berthar.**
Was kümmern dich Weiberreden! Vollend es und komm!
**Leutharis.**
Geh du ans Weidwerk. Ich folge dir.
**Berthar.**
Soll das Weib noch einmal mit ihren Künsten spielen! Du weißt, wie sie damals dich band.
**Leutharis.**
Damals ist nicht heute. Wohin der Weg?
**Berthar.**
Dorthin auf die Kuppe.

**Leutharis.**
Bin ich dort oben, hörst du meinen Jagdruf.

**Berthar.**
So wart' ich deiner nicht, damit du schneller mir folgst!

Er geht.

**Lucretia** hüllt ihre Erregung in kalte Worte.
Er ist fort, seine Nähe verdächtigt deinen Stolz nicht mehr. Dort steht sie. Sie ist von weichem Marmor. Härter ist der Stahl in deiner Hand. Warum schlägst du nicht zu? Ist es, weil sie dir schutzlos erscheint?

**Leutharis.**
Das ist es. Als wollt' ich gegen ein Kinderspielzeug kämpfen!

**Lucretia.**
Das mag sie für dich sein, solange du nicht Hand an sie gelegt hast. Aber wehe dir, wenn du das Bild zerstörst!

**Leutharis.**
Ich lache deiner düstern Worte.

**Lucretia.**
Du fühlst, es ist nicht nur ein Bild, was du vor dir hast.

**Leutharis.**
Was sonst?

**Lucretia.**
Es gibt keine Bilder, die nur Bilder sind. In diesem aber ist mehr Leben als in den andern.

**Leutharis.**
Um so mehr kann es sterben.

**Lucretia** immer so, daß durch ihre harten Worte die Erregung zittert.
Und das ist es: legst du Hand an das Leben hier, so

wird es anderswo lebendig werden. Ich bitte dich, zerstöre das Bild!

**Leutharis** sich straffend.

Weib — in was für ein Gewebe möchtest du mich verstricken! Ich fürchte deine Bitten nicht, so wenig wie deine Drohungen! Er wendet sich gegen das Bild.

**Lucretia** langsam.

Du wagst es nicht, es zu tun — du wagst es nicht, es zu lassen — gefesselt bist du —

**Leutharis** steht eine Weile starr vor dem Bilde, dann reißt er sich zusammen, als ob er Ketten sprengte.

So zerreiß' ich die Fesseln — so zerhau' ich das Gewebe — so zertrümmert ein Alemannenschwert das Trugvollste der römischen Götterbilder. Er führt wilde Schläge gegen das Bild, das herunterstürzt. Langes schweres Schweigen. Räche dich, Göttin, wenn du's vermagst!

**Lucretia** hat ihm bewegungslos zugesehen. Jetzt blitzt etwas in ihren Augen. Sie spricht mit eisiger, betäubender Ruhe.

Ich danke dir.

**Leutharis** obenhin.

Ich tat es gern.

**Lucretia.**

Und du könntest jetzt gehen, da du die Tat vollendet. Doch gehst du nicht, denn es würd' dich doch wieder hierherziehn.

**Leutharis.**

Wo bleibt nun die Rache der Göttin?

**Lucretia.**

Und doch rat' ich dir, geh und bring dich in Sicherheit.

**Leutharis.**

In Sicherheit —

**Lucretia.**

Ja. Daß ich dich nicht töte.

**Leutharis.**
Du mich?
**Lucretia.**
Ich dich.
**Leutharis.**
Womit?
**Lucretia.**
Mit Rosenduft.
**Leutharis.**
Die Waffe kenn' ich nicht.
**Lucretia.**
Um so mehr solltest du sie fürchten. Geh!
**Leutharis.**
Gehen aus Furcht!?
**Lucretia.**
Blumen der Aphrodite sind die Rosen, der Göttin, die du in Trümmer schlugst, und sie ist in den Rosen. Die weißen sind von dem verflatternden Meeresschaum, als sie geboren ward. Die roten sind aus dem Blut des Adonis gewachsen, ihres gemordeten Lieblings. Pflückt eine rote Rose und reicht ihm die. Nimm die als Gruß von dem Tode und geh!
**Leutharis** nimmt sie unwillkürlich.
Ein Gruß vom Tode freut ein Alemannenherz.
**Lucretia.**
Und doch solltest du gehen. Den Rosenduft kann dein Schwert nicht erschlagen. Auch die nahende Dämmerung nicht.
**Leutharis** eindringlich.
Was kümmert die Dämmerung mich!
**Lucretia.**
Je dunkler es wird, um so stärker duften die Rosen. Ich rate dir, weil du mich dauerst.

**Leutharis.**
Ah —
**Lucretia.**
Weil du wie ein Knabe bist.
**Leutharis.**
Was unterfängst du dich —
**Lucretia.**
Und weil du daran sterben mußt.
**Leutharis.**
Woran?
**Lucretia.**
An deiner Knabenschaft. Und an deinem Königtum. Wer das Weib nicht kennt, sollte nicht König sein.
**Leutharis.**
Weisheit! Weisheit des Weibes.
**Lucretia.**
Glaubst du nicht an sie? Und doch höre ich, daß Ihr Euch Rats erholt bei weisen Frauen.
**Leutharis.**
Die sind nicht wie du.
**Lucretia.**
Ich weiß, sie sind alt und grau. Aber darin habt Ihr nicht recht, die Weisheit der Frau ist ihre Jugend. Und du, König Leutharis, was stehst du so vor mir, das Schwert in der einen, die Rose in der andern Hand? Er schleudert die Rose zu Boden. Warum bleibst du? Du darfst nicht bleiben.
**Leutharis.**
Ich darf, was ich will.
**Lucretia.**
Und du darfst auch nicht gehen, denn du bist stolz und darfst vor Gefahren nicht weichen. Sie lockt dich, die

Gefahr — das Unbekannte, das dir den Tod droht — das neue Land, das vor dir dämmert und das dein Leben fordert, wenn du es betrittst. Ein wirres Schicksal spinnt über dich sich kreuzende Fäden. Und eines nur kann dich lösen.

**Leutharis** zwingt sich zu leichtem Lachen.
Was?

**Lucretia.**
Gib Aliger die Freiheit.

**Leutharis** fährt zurück.
Wie? Das ist all deiner Reden Ziel!

**Lucretia.**
Schenk ihm das Leben. So kannst du selbst der Rosen dich freuen.

**Leutharis.**
Aliger stirbt, wenn er sich nicht fügt. Nach Recht und Gesetz.

**Lucretia.**
Es gibt ein Recht der blühenden Rose, und das ist für Aliger. Die Dämmerung wird dichter. Aus der Ferne klingt das jauchzende Schluchzen der Nachtigall. Und da — hörst du die Abendsängerin? Eine neue Stimme, die für ihn spricht. Und jetzt, da alles für ihn redet, soll er sterben?

**Leutharis.**
Was heißt dich so für Aliger dich mühen?

**Lucretia.**
Du.

**Leutharis.**
Ich?

**Lucretia.**
Du selbst. Und dein eigenes Geschick. Denn du mußt sterben, wenn er stirbt.
**Leutharis.**
Wüßt' ich das, um so sicherer würd' ihm sein Recht!
**Lucretia.**
Ich weiß. Du bist ein Knabe voll Trotz und Eigensinn. Und was kümmert's mich! Was kümmert mich dein Leben, was kümmert mich dein Tod! Geh! Verlaß den Garten!
**Leutharis.**
Wer hat mir zu gebieten?
**Lucretia.**
Geh! Du bist mir verhaßt! Was stehst du hier noch? Was umspinnt uns beide so? Ich will — ja ich will, daß du stirbst!
**Leutharis.**
Kann dein Wille töten?
**Lucretia.**
Durch mich und an mir sollst du sterben! Dein Tod soll es sein, du blonder junger König! Ich will, daß du stirbst — warum fürchtet sich mein Wille so vor sich selbst? Um was zittert er? Starr nicht so hin auf das Bebende, bann deine Sinne nicht so in den Flimmer! Ich warne dich vor dem, was ich dir wünsche! Ein dumpfer Hornruf klingt herauf. Hörst du? Was bedeutet das?
**Leutharis.**
Die Hörner rufen zum erstenmal. Sie sind auf der Richtstatt.
**Lucretia.**
Stürze hinunter — noch kommst du zur rechten Zeit — laß sie innehalten — gib ihnen das Leben — und komm wieder. —

**Leutharis.**
Ich — darf es nicht — ich will es nicht —
**Lucretia.**
Was darfst du nicht? Das Leben will es, der Frühling will es — du selbst, du selbst willst es ja, König Leutharis — und du darfst es nicht? Eile und komm wieder und lebe!
**Leutharis.**
Sie selbst nur können es hindern.

Wieder rufen die Hörner.

**Lucretia.**
Die Hörner zum zweitenmal. Was bedeutet das?
**Leutharis.**
Sie werden unters Beil gelegt.
**Lucretia.**
Nimm du dein Jagdhorn — gib ihnen ein Zeichen — ruf hinunter ins Tal — schrei ihnen zu, daß sie innehalten — daß du es nicht willst — sie hören es — sie hören deine Stimme — schrei es ihnen zu!
**Leutharis.**
Zu spät. Die beiden haben es selbst gewollt.

Zum drittenmal tönen die Hörner.

**Leutharis.**
Es ist geschehen. Lange Stille.
**Lucretia.**
Armer König Leutharis.
**Leutharis.**
Sie haben es gewollt.
**Lucretia.**
Weißt du, was du getan hast, König Leutharis? Du hast Liebende getötet. Zwei Liebende hast du getötet, weil sie sich liebten.

**Leutharis.**
Das Gesetz hat sie gerichtet.

**Lucretia.**
Die Göttin wolltest du töten — das konntest du nicht, ob du gleich ihr Bild erschlugst. Aber die Liebenden töten, das konntest du.

**Leutharis.**
Da sie es wollten, ist es gut!

**Lucretia.**
Es sollte dich schützen. Und es macht dich schutzlos. Es zieht deine Gedanken in wirren Reigen — in schäumender Brandung sind deine Sinne. Und weißt du, wer die Schaumgeborene ist?

**Leutharis** wendet sich zum Gehen.
Ich will dich nicht länger hören —!—

**Lucretia.**
Du kannst nicht mehr fort. Zu fest hat es dich umschlungen. Und möchtest nicht mehr fort. Meine Lippen sind dein Tod. Das ist das Mächtige. Und darum sind sie dein Begehr.

**Leutharis** mit letztem Halt.
Ein anderer Tod ist mein Begehr! Auf der Walstatt stirbt ein alemannischer König —

**Lucretia** in jäh wechselndem Ton.
So geh! Geh! Was hast du hier noch zu schaffen! Die Göttin hast du zertrümmert. Und ich spiele mit dir. Eine Kurzweil bist du für meine Laune. Geh jetzt, ich hab' dich satt!

**Leutharis** flammend.
Du lügst!

**Lucretia.**

Macht dich das zornig? Wieder aus der Tiefe. Und wenn ich dich nun anflehe — geh — rette dich — hier ist der Tod — ich habe Angst um dich —

**Leutharis.**

Wer bist du, daß du so spielst mit Worten und Bildern und Flammen, daß du so schillerst in allen Farben —

**Lucretia** setzt sich unter die Rosen.

Ich bin das Weib.

**Leutharis.**

Wer bist du, daß du so in den Tiefen der Seele wühlst —?—

**Lucretia.**

Ich bin das Weib.

**Leutharis.**

Rätselhaft bist du mir —

**Lucretia.**

So löse das Rätsel! Fürchtest du den Tod, der darauf steht? Auch ich muß sterben wie Virginia — ich fürchte nicht den Tod! Du siehst mich zittern — glaubst du, es ist der Tod, wovor ich bebe — —?

**Leutharis** tritt näher zu ihr.

Weib — was verstörst du mir die Sinne —

**Lucretia.**

Meine Lippen töten dich, wenn du sie küßt — und darum — darum mußt du sie küssen! Mein Kuß ist des Königs wert, denn der Tod steht darauf! Da fällt eine Rose — eine von den roten Rosen — Rosenblätter über dich und mich — sie wirft Rosenblätter über ihn.

**Leutharis.**

Was verwirrst du mir die Seele —

**Lucretia.**

Du bist schön, König Leutharis — schön sind deine

Knabenaugen in ihrer tiefen, zitternden, begehrenden Qual — ich möchte sie sehen, wie sie aufleuchten in seliger Lust —

**Leutharis.**

Was ziehst und lockst und bannst du mich so —

**Lucretia.**

Ich sehne mich nach dir — glaub nicht, daß ich dich hasse — ich sehne mich nach dir — und ich fürchte nicht den Tod — ich denk' nicht an Virginia, ich denk' nicht an den Tod — an dich denk' ich, und ich sehne mich nach dir —

**Leutharis** beugt sich über sie.

Was zwingst du mich — dafür mußt du sterben —

er hebt das Schwert gegen sie.

**Lucretia.**

Schlag zu — töte mich —! —

Tiefer und tiefer beugt er sich zu ihr, sie hebt sich ihm entgegen — da reißt er sich mit wilder Kraft empor und schlägt sich selbst mit grimmem Schwerthieb über die Brust, daß er taumelt. Nach dem Schlage öffnet er die Augen und richtet sich hoch auf.

**Leutharis** jauchzend.

Das tat wohl! Das macht mich frei! Jetzt kann ich wieder atmen!

**Lucretia** starrt auf ihn hin.

Leutharis — —

**Leutharis.**

Jetzt bin ich wieder wach!

**Lucretia.**

Dein Blut — dein strömendes Blut — —

**Leutharis.**

Blutdampf gegen Rosenduft! Jetzt lach' ich der Rosen!

Jetzt lache ich dein! Jetzt bin ich frei und stark und bin mir treu!

Er wendet sich von ihr. Seine Schritte werden unsicher, dann schwankt er und bricht über dem gestürzten Venusbild zusammen.

**Lucretia** fliegt zu ihm, schauert zurück vor der tiefen Wunde und wird vom Grauen wieder hilflos zu ihm gezogen.

König Leutharis — —

In den Bergen ertönen Hornklänge. Dann wird der Ruf: „Die Rabenstadt ist gefallen!" lauter und lauter weitergegeben. Ganz nahe dröhnt jetzt **Berthars** hallende Stimme: Die Rabenstadt ist gefallen! Wo bleibst du, König Leutharis! Wir ziehn gen Rom!

**Leutharis** richtet sich auf.

Die Rabenstadt — — ich komme — ich führe Euch — — Roma — — Roma — — —

Seine Augen öffnen sich weit. Dann verrinnt sein Leben.

**Lucretia** verhüllt lautlos ihr Haupt.

Ende.

Von **Max Dreyer** sind früher erschienen:

Die Siebzehnjährigen. Schauspiel in vier Aufzügen. Dritte Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

In Behandlung. Komödie in drei Aufzügen. Vierte Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Drei. Drama in drei Akten. Zweite Ausgabe. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Eine. Historischer Schwank in zwei Aufzügen. Zweite Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Großmama. Ein Junggesellenschwank in drei Aufzügen. Zweite Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Hans. Drama in drei Aufzügen. Dritte Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Der Probekandidat. Drama in vier Aufzügen. Sechste Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Schelmenspiele. (Puß. Eine Kindergeschichte. — Ecclesia triumphans. Eine Ehegeschichte. — Volksaufklärung. Eine Komödie.) Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Der Sieger. Drama in vier Aufzügen. Drittes bis fünftes Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Tal des Lebens. Historischer Schwank in vier Aufzügen. Neuntes bis elftes Tausend. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—

Winterschlaf. Drama in drei Aufzügen. Dritte Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Lautes und Leises. Ein Geschichtenbuch. Dritte Auflage. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Im vorigen Jahre erschien von **Max Dreyer**:

# Nah Huus

## Plattdütsche Gedichte

Mit Illustrationen von A. Johnson

Kartoniert M. 3.—, in Leder gebunden M. 4.—

**Berliner Tageblatt:** „Dreyer ist ein ‚Rostocker Jung mit 'ne Rostocker Tung', wie er sagt. Freudig bekennt er sich zum Idiom des Mutterbodens, und zugleich mit einer Wehmut, die sich schamhaft hinter dem Scherz versteckt, frischt er halbverschollene Klänge seines Herzens wieder auf. ‚Mien Jugend is, wat ick söök.' So kommt eine überaus anheimelnde Wärme in die Verse, wo sich Melancholie und Humor verschwistern und zu dem Wesen der spezifisch deutschen Lyrik zusammenwachsen. Das Gedicht ‚Du starwst' und noch mehr ‚Dor' sind hier die schönsten Proben."

**De Eekbom, Berlin:** „Dat Bok, to dat A. Johnson prächtige Teeknungen liewert hett, matt sik al üterlich sihr fein; wenn man dat œwer lesen deit, denn is man irst recht œwerrascht. Max Dreyer is en modernen Minsch un geiht nich de olle Trad' entlang, ne, he hett sinen eegnen Weg, un he hett ok sin eegen Ogen, wo he de Welt mit ankickt, un he hett sogor sin eegen Versmat. Oewer en Kirl is he, en echten plattdütschen Kirl. Drift un fri un lustig, so wif't he sik, œwer nich ahn Hart un Gemöt. Towilen woll packt em 'ne lise Wehmot, wenn he t'rüggdenkt an de schöne Jugendtid, an dat, wat sin ens wir, un en Anflug von Weltmödigkeit beföllt em; œwer de Haupttog in sinen Charakter is doch de meckelbörgsche Fröhlichkeit."

380 064

University of
Connecticut
Libraries